

# Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag  
den 12. Septbr.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Diens- tags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen Sgr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Col- porteure abgeliefert.

**Inserionsgebühren**  
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



X. Jahrgang.

Jede Buchhandlung, und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, sowie alle königliche Post-Anstalten, bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

**Annahme der Inserate**  
für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

## Scene aus der Eroberung Magdeburgs im Jahre 1631.

(Fortsetzung.)

4.

Indessen begehrte ein anderer Gefell mit Ungeduld Geld von mir, da griff ich in die Tasche und fand noch 3 alte böhmische Groschen, reichte sie ihm und sagte, daß ich in Wahrheit ein Mehres nicht hätte. Er nahm das Wenige und sie gingen. Da war abermals ein Weh vorüber. Hierbei ist zu merken, daß keiner unter ihnen versuchte, uns anzutasten, ob wir auch vielleicht ein Mehres in den Taschen verborgen, welches gleichwohl höchlich zu verwundern ist.

Da wir aber nun nichts mehr zu geben hatten, und nun allerdings zu besorgen stand, daß, im Zorne über unser Unvermögen, sie uns endlich dennoch mißhandeln, oder gar ermorden würden, so verließen wir, als es einen Augenblick still geworden war, das Gemach, und stiegen die Treppen hinauf bis zu dem obersten Boden. Der liebe Gott weiß, welche Furcht, Schrecken und Todesangst wir da eine ziemliche Zeit lang ausstehen mußten! Das Geschrei auf den Straßen, das Trommeln, Schießen, Pferde-Getrappel, und unter uns im Hause der Lärm, welcher unter gräßlichem Fluchen und Toben alle Thüren mit Keulen aufgehauen wurden. — Die Haare standen uns zu Berge, und das Herz zitterte uns in der Brust. —

Unser einziger Trost, nächst Gott, war noch, daß wir lauter Deutsche reden hörten, und wir hofften immer, es sollte irgend ein vornehmer Offizier daselbst einquartiert werden, mit dem wir besser, als mit dem rohen gemeinen Haufen würden handeln können. —

Nachdem nun in dem letzten Stockwerk Alles aufgehauen und geplündert worden, stürmten sie auch zu uns herauf. Wir stellten uns vorsätzlich vor die Treppe, damit sie uns sehen konnten. Unter der ersten Rotte war Einer, der trug in der Hand eine große, spitzige Keilhaue, damit holte er aus nach meinem Kopf. Sein Kamerad aber wehrte ihm, sprechend: »Was willst Du machen, siehst's ja, daß er ein Prediger ist.« Da ließ er es bleiben und ging davon.

Bald folgten Andere, deren Einem mußte meine Frau ihren Flor, den sie noch um den Hals hatte, geben, obgleich die Magd kläglich vortrat, weil ihrer züchtigen Frau der Hals entblößt wurde.

Endlich kam ein toller Eisenkresser die Treppe herauf, einen spitzigen Stochdegen in der Hand; als er den letzten Schritt hinauf gethan, hieb er mit flugs um die Stien und auf den Kopf, schreiend: »Pfaffe, gib Geld!« Weil ich nun aber sehr blutete, so daß mein weißer Priesterkragen davon gefärbt wurde, und meine arme Frau bei diesem Anblicke einer Dymachete nahe war, setzte er ihr den spitzigen Degen gerade auf die Brust, so, daß ich zagend vermeinte, er würde sie augenblicklich durchstechen. — Da warf ich mich sinnlos über sie hin, und Gott leitete den Degen, daß er nur seitwärts durch den Pelz drang. — Weil ich aber nun so sehr blutete, sah mich der Kerl an, und mich dächte, unser Zustand jammere ihn. —

Da sprach ich: »Er solle mit uns nach Hause gehen, so

wollten wir ihm geben, was wir noch hätten.« »Nun so komm, Pfaffe,« erwiderte er im gebrochenen Deutsch, »gib mir Dein Geld, so will ich Dir das Lösungswort sagen. Jesus Maria, sagst Du das, thut Dir der Soldat nichts mehr!« Darauf faßte er meine Frau fest bei dem Mantel, und so wanderten wir die Treppe hinunter auf den Hof.

5.

Als wir weiter auf den Weg kamen, wie viel tausend Menschen sahen wir da reiten und gehen, jammern und schreien. Die todten und halbtodten Körper lagen aufgethürmt umher. Nicht weit von St. Katharinen hielt ein vornehmer Obrister auf einem braunen Pferde, der uns bald gewahr wurde, und unsern Führer zurief: »Kerl, mach es mit den Leuten, daß es zu verantworten!« Er hatte ein gutes, mitleidiges Gesicht, und als er bemerkte, wie mir das Blut noch immer von der Seite rieselte, und meine Frau so treulich an mir hing, da sah er sie freundlich an, und sagte ferner: »Frau! Ist das hier Euer Haus?« Sie aber konnte vor Wehmuth nicht sprechen, sondern winkte nur bejahend mit dem Kopfe. Da schien er gerührt und sprach: »Faßt an meinen Steigbügel, nehmt Euern Herrn bei der Hand und führt mich in Euer Haus; Ihr sollt Quartier haben; aber,« sagte er zu mir mit leiser Stimme und aufgehobenem Finger, »Ihr Herren! Ihr Herren! Ihr hättet es auch besser machen können!«

Den Sinn dieser Rede konnte ich nicht begreifen. Unterdessen hatte unser Soldat Reißaus genommen, daß wir nicht wußten, wo er geblieben war. — Doch hat er mir ein Gedächtniß hinterlassen, welches ich vorzuweisen habe, so lange ich nach Gotteswillen leben werde. — Also machte nun der Obrist zu Pferde uns Platz, und wehrte das Gefindel ab von uns; als wir nahe an unser Haus kamen, ging eben einer heraus, der drei schöne Röcke von meiner Frau hatte über die Achsel geschlagen, und sie davon trug; wir aber schwiegen stille. —

Der Obriste ritt vor die Thüre und schrie denen, die noch darin waren, zu: »Heraus, heraus! da mußten sie Alle heraus. — Zu uns sprach er: »Nun Frau geht hinein, ver bindet Euern Herrn bis wir einen Feldscheer bekommen.« Er sagte ihr auch, was sie dazu nehmen sollte. Es soll Euch nun kein Leid mehr geschehen; denn ich will mein Quartier bei Euch nehmen. Räumt also im Hause fein wieder auf!«

Er stellte uns auch zwei von seinen Leibschützen vor die Thür, die uns bewachen und keinen Soldaten hinein lassen sollten. — Er selber ritt indessen davon, versprach aber bald wieder zu kommen und nachzusehen, was wir machten. Auch hielt er ehelich Wort. Vielen Haufen, die während seiner Abwesenheit zu plündern kamen, schrie die Wache unsanft zu: »Der Obrist's Wachtmeister vom Sevillischen Regimente habe sein Quartier allda, es dürfe Niemand herein!« Und ob zwar Etliche trockten und pochten, ob das recht wäre, Tilly habe versprochen, drei Tage zu plündern, zu rauben u. s. w., so mußten sie doch aus dem Hause bleiben, begehrten jedoch einmal zu trinken und zogen weiter. —

Unsern Wächtern setzten wir kaltes Gebratenes vor, und gutes Bier. Sie sagten, es wäre ein köstlicher Trunk, und wir

solten ihn für den Herren Obristen aufbewahren. Nach einer Weile aber wurden sie ungeduldig unter einander und sprachen: »Was haben wir davon? Wir können keine Beute machen.« Da gingen wir miteinander zu Rathe, und verehrten jedem 2 Rosenobel, worait sie sehr zufrieden schienen, und sogar fragten, ob wir nicht einen guten Freund hätten, den sollten wir abholen, denn mit uns hätte es keine Noth. Da gedachten wir des wackern Magisters Grävius, welcher bei uns lange Zeit an den Tisch gegangen war, und sich eben in unserer Kirche befand, wo er sich versteckt hatte. Sogleich ging Einer nebst unserer Magd in die Kirche und diese, deren Stimme wohl bekannt war, rief mehre Male: Herr Magister Grävius! aber da war nichts zu hören noch zu sehen. Sie kamen also unverrichteter Sache wieder heim. —

(Fortsetzung folgt.)

## Beobachtungen.

### Der Extrazug nach Freiburg.

Tragikomische Erzählung aus dem letzten Jahrhundert.

(Fortsetzung.)

O verzeih' mir, ich zweifelte an Deiner aufrichtigen Liebe!

Reiber stand vom Sisse auf und schloß die Geliebte mit dem linken Arm ans Herz: Thure, sprach er, nicht ohne Wehmuth, der Himmel hat meinen Schwur gehört, in diesem ernstlichen Augenblicke darf ich ihn Dir wiederholen, breche ich ihn, so klage es einst dieser herzerschütternden Tiefe, klage es diesem himmelanstrebenden Riesenfelsen, die Zeugen gewesen — ihre bemoozten Häupter mögen mich überall verfolgen; klage es diesen zarten Fischlein dort im See, ihr Plätschern möge mich überall an den Treubruch mahnen. Klage es diesen stillen Waldblümlein. —

Hör' auf, hör' auf! unterbrach ihn die Jungfrau. — O, daß ich Dich so gut bin! konnte ich Deiner würdig sein!

Ein heißer Kuß war die Antwort. In sprachloser Umarmung ruhte ihre unruhig wogende Brust an seinem klopfenden Herzen.

Geheimnißvolle Stille herrschte in diesem feierlichen Augenblicke, kein Lüftchen rührte sich, die starren Felsen lauschten, die Zweige himmelanstrebender Tannen und Fichten neigten wohlgefällig ihre Häupter, und die goldschuppigen Fischlein blickten freudig aus der klaren Fluth zu dem liebenden Paare — Alles vereinigte sich, diesen Moment zu dem feierlichsten zu erheben. Und siehe, als jetzt Beide die Arme gleiten ließen, um noch einmal den Blick dankend zum Himmel zu werfen, gewahrten sie einen Greis am nahen Felsen lehnen; das Haupt, mit Silberhaaren bedeckt, neigte er zur Erde, die gefalteten Hände, in denen er den Hut hielt, waren auf einen Stab gestützt: Gott segne das liebe Paar, sprach er vor sich hin, und erhalte es gesund.

Des Himmels Freundschaft goß sich mit überlichem Glanze über das Antlitz der Liebenden. Sie erkannten hierin einen Wink entfernter Zukunft und traten zu dem Greise heran, wie einem Vater herzlich dankend.

Sie sind schon das zweite liebe Paar, sprach er, dem ich heute hier begegnet, das diese schweigenden Tiefen zu Zeugen ewiger Liebe genommen hat. Beide werdet Ihr glücklich sein, denn Ihr müßt ein gutes Gemüth haben. Hier mag Niemand verweilen, der's unredlich mit dem andern meint, unredliche Herzen fürchten sich vor dem ersten Geiste des Grundes. Flatterhafte Herzen wählen andere Orte, nicht diesen heiligen Ort.

Mit innerer Seelenfreude blickte das Paar den Greis an, dankte ihm noch einmal herzlich und verließen ihn dann, nach Kräften beschenkt.

Mit welcher freudigen Stimmung wandelten sie jetzt durch den Grund! Die Umgebung stimmte in Ihr Entzücken ein: im Gesange der Waldvögel, im Flüstern der Zweige, im Rauschen des Baches, im Plätschern der lustigen Fischlein, in den freundlichen sonnenbelegten Höhen — in Allem sahen sie die heitersten Begleiter zur Höhe, wo sie sich unter die bunte Menge der fröhlichen Spaziergänger mischten.

10.

Motto: Und es ward Licht.

Weit über zwei Stunden hatten die beiden närrischen Alten im Verließ geschlafen, als Beide gleichzeitig erwachen, und sich schweigend besinnen, wo sie sich befinden mögen — der Rauch war verdunstet. Da es finstern war und Einer den Andern nicht

erkennen konnte, fürchtet sich der Eine vor den Athemzügen des Andern. Der Grüne hustet endlich — der Graue wiederholt es, und siehe, hierdurch erkennen sie sich. Nur dunkel erinnert sich der Grüne an das Abenteuer in Betreff des entflohenen Engländer's D'Connell; er erinnert sich Eulaliens — es wird Licht in ihm — er fühlt sich betrogen und ist im Begriff, gewaltige Zornworte auszustößen, wenn er nur erst einen Ausweg aus der Tiefe gefunden hätte — horch, da öffnet sich die Thür, ein Lichtstrahl fällt hinein und ein schwarzgekleideter Herr mit deutscher Miene läßt sich am Eingange erblicken. Beide verhalten sich ruhig, während Jener den Mund zum Sprechen öffnet: Ha, schauerliche, grausenerrigende Tiefe, rief er, wie viel Menschenopfer hast du nicht verschlungen! Zittert, ihr Felsengestülte vor den greinsenden Schädeln, die euch ewig anstarren werden, erbebet beim Klappern der morschen Gebeine! —

Du, sprach leise der Grüne zum Nachbar, das ist gewiß der Poet.

»Es giebt im Menschenleben Augenblicke, wo der Weltgeist näher ist als sonst. —«

Sie haben Recht, mein Herr, unterbrach der Grüne den Sprechenden — der Weingeist war uns heut auch näher als sonst —

Hu, was rührt sich da unten, sind es die Geister der Urmwelt —

Nein, nein, wir sind ehrsame Breslauer Schutzverwandte Und bezahlen unweigerlich unsern Servis — setzte der Graue hinzu.

Welche Stimmen? Täuschen mich die Siane?

Beide kamen ans Licht.

O deus ex machina! Also doch Menschen? fuhr der Redner fort.

Mit Leib und Seele, versetzte der Grüne, wir wollten uns von der Localität dieses Kellers etwas näher unterrichten; wir lieben das Romantische.

Verehrteste, ich finde in Ihnen verwandte Seelen; verlassen wir dieses Grab aus entschwendener Ritterzeit und treten wir unter die blaue Aetherdecke des Weltalls.

Sie gingen in den Darghof; der Gasse waren nur noch wenige anwesend. Vergebens suchten Beide mit matten Augen ihnen sonst bekannte Gesichter. Sie gaben diese Besorgniß dem Poeten kund, fürchtend Eulalia möchte entführt worden sein.

Fürchten Sie nichts, mein Verehrtester, hier auf den Bergen herrscht Freiheit; der entfesselte Geist erhebt sich aus dem Staube der Weltenniedrigkeit zu jenen Regionen, wo ihm die Klarheit des Sein mit dem Zaubersinger die Augen öffnet. Mit ihm vereinigt sich die Liebe.

»Das ist recht gut, aber haben Sie Eulalia nach dem Grunde gehen sehen?

Eulalia? welch ein himmlisch schöner Name! Wiederholt ihn ihr Najaden, ihr Decaden, läspelt ihr ernstes Spiel schweigender Tannen; ihr Urfelsen rüttelt euch, daß sie aufmerksam werde, daß sie sich erinnere der geliebten Seele und geistig mit ihm sich vermähle!

Komm, komm, sprach der Graue zu dem Grünen, in dessen seinem Kopfe spukt es wohl.

Ei was — dummer Mensch, das ist Poesie.

Nun so wollen wir vor Allem profaisch vespern, alsdann die Entlausenen suchen, daß das Wetter ihnen in den Kopf schlägt. — Leben Sie wohl, Herr Poet, wir wollen speisen.

Adieu, Verehrteste, und wenn Ihr auf Bergen gekühlt die Brust, wenn frei sich der Geist hat erhoben, dann wenden wir ihränend das gefühlvolle Auge wieder zur Prosa schweißtriefender Zukunft, uns erinnernd bestaubter Vergangenheit; adieu, adieu!

11.

Motto: Als der Laubfrosch kommt gesprungen  
Hat das Wetter ausgerungen,  
Und mit lautem Hönerschalle  
Ziefen fröhlich weiter Alle.

Fröhlich und wohlgemuth fand sich das liebende Paar im Fürstensteiner Koffehause. Als aber die Stunden verauschten und die Zeit zur Rückkehr nach der Heimath mahnte, übersiel Eulalien eine unverkennbare Angst; sie fühlte, daß die glückliche Zeit vorüber wäre und die trübe Zukunft immer näher hereinbreche. Diese Stimmung rief namentlich ein graues Wetter in ihr hervor, welches furchtbar sich entladend, über die Fürstensteiner Höhen dahin rollte und den Regen in Strömen zur Erde preitschte.

Welch ein Rennen und Laufen, alle Poesie, alle Romantif war verschwunden. Um unter dem schützenden Dache eines Wagens nach Freiburg zu gelangen, strömten oft die lieblichsten Worte zu den Füßen der anwesenden Wagenlenker und Koffebändiger; der trockene Profaisst wurde zum Poeten und der nasse Poet zum Profaissten — es war eine verkehrte Welt in diesem Durcheinanderlaufen. Glücklicherweise jeder Große heut, der mit helter Brille über die Kleinen hinweg die schützenden Punkte zuerst gewahrte und in Beschlag nahm.

Horch, horch! Welch ein Lachen, Welch ein Schäkern vom Rande des Fürstensteiner Grundes herüber, nach dem Gasthose hüpfte ein großer Laubfrosch neben einer ungeheuren Wasserm Maus. Alles was eine Zunge hatte, tief: ein Laubfrosch, ein Laubfrosch! und: eine Wasserm Maus, eine Wasserm Maus! schallte es darin.

Wie vom Zauber berührt schwiegen hierzu alle Wetter, die Sonne leuchtete zu dem Schauspiel. Und wer war das seltsame Paar? Antwort: der Grüne und der Graue. Das Wetter hatte in vollem Guffe den heißen Liebhaber im Grunde ertappt. Beide nahnten, in lächerlicher Hast bald rechts, bald links dem Rothe ausweichend, ihrem Wesen und Anzuge nach beinahe einem ungeheuren Laubfrosche und einer Wasserm Maus gleichend. Das mutwillige Gelächter der Buben und Wagenlenker konnte auch dann kaum gestillt werden, als die ganz vom Rothe bespritzten in den Thorweg hineinspringend die harrende Gesellschaft vermehrten. In der That reizte Gestalt und Miene zum Lachen. Der Liebhaber war jetzt spindelbeiniger und hagerer als sonst. Das grüne Futter seines weißen Hutes, welcher sein unschönes Antlitz beschattete, hatte wahrscheinlich Farbe gelassen, indem grüne von seiner Stirne hinabgehende Streifen seine gelbe Gesichtsfarbe auf eine widrige Art färbten. Der Andere, welcher den Regenschirm getragen, sah nicht minder lächerlich aus. Sein grauer Rock war so zusammengezogen, daß die braunen Hände und Arme bis weit hinter das Handgelenke hervorstakten, die Beinkleider reichten kaum bis zu den Waden. Von der Farbe der Mütze war sein Gesicht grau geworden, und der schwarze Regenschirm, welcher ebenfalls Farbe gelassen, hatte ihm einen schwarzen Streifen vom Nacken über den Rock hinab gezeichnet.

Unruhig bewegten sich beide im Hausflur, während Jedermann ihnen auswich und der Laubfrosch öfters die goldene Uhr aus der Tasche zog: »Verwünschter Extrazug!« brummte er, und der Andere stieß einige Donnerwetter aus.

Eulalia und Reiber, aufmerksam gemacht durch das Gelächter, eilten herbei. Erstere erschrock; sie faßte sich, und ohne sich abhalten zu lassen, eilte sie mit theilnehmender Miene und lieblichen Worten auf beide zu, mit ihrem weißen Taschentuche die Farben ihnen aus dem Gesicht wischend. Dadurch ward es auf dem Antlitz beider wieder hell; die Donnerwetter verschwanden gänzlich, als auch Reiber hinzutrat, und sein Bedauern aussprach, wie man beide Herren überall gesucht und nirgends gefunden hätte.

Eulalia spielt ihre Rolle vollkommen. Die Alten vergaßen bald ihr Ungemach, eine Flasche Wein erwärmte ihre Herzen.

Dieser Umstand ward aber wieder gefährlicher für Beide; denn der Laubfrosch drang in die Wasserm Maus, daß sie seine Verlobung mit Eulalien beschleunige, sofort einstweilen begehe, bevor der Rückmarsch nach Freiburg und Breslau angetreten würde. Dies hatte Reiber vorausgesehen. Eines verabredeten Zeichens gemäß trat er unbemerkt ans Fenster, worauf ein Trompeter mit schmetterndem Tone das Signal zur Versammlung und zum Abmarsch nach Freiburg gab.

Das ist heut ein verwünschter Tag, überall komme ich zu spät.

Zu spät? versetzte Reiber, bilden Sie sich dies nicht ein. Bei der Ankunft in Breslau findet sich die sicherste Gelegenheit hierzu.

Und wenn Ihnen Fräulein Eulalia bis dahin noch nicht mit Bestimmtheit angehört, so wird sie Ihnen doch mit der Freundlichkeit einer Braut jederzeit entgegenkommen.

Eulalia schlug die Augen nieder und zeigt sich mißmüthig, der Laubfrosch war aber so froh, daß er über Stühle und Bänke hätte springen mögen, hätte er Kraft dazu gehabt.

Unter Jubel und Hörnerschall zog die Breslauer Schaar von dannen, über Pölsnitz nach Freiburg. Wir können ihr nicht folgen, also auch nicht erzählen, wie freundlich sie bei ihrem Durchmarsch durch Freiburg, von dem Freiburger Schönen aufgenommen wurden; denn der Laubfrosch mit seiner ganzen Umgebung mußte, ermüdet, auf einem Omnibus in dem Eisenbahnhafen fortgeschafft werden. Ein Glück für das liebende Paar, daß sich der Poet, welchen die Poesie des Tages schon

ganz ermattet, ebenfalls unter ihnen Platz genommen hatte, um auf seinen eingedröhteten Lorbeeren vorläufig ein Bißchen auszuruhen, um dann mit neuer Schwungkraft sich zu erheben.

Zu Eulaliens größter Freude setzte er sich neben den Laubfrosch, trennte sie dadurch von dem Zubringlichen, während Reiber ihr gegenüber saß.

Der Laubfrosch begann darüber ein sehr unheimliches Gequacke, und gab zu verstehen, daß Eulalia seine Verlobte wäre.

Das Alter ziert der Stoicismus, Poesie die Jugend, sagt Cicero, versetzte der Poet und wies den Laubfrosch zurecht.

Jener schwieg nicht, ward empfindlicher und wollte sich über den Poeten lustig machen, da gerieth er aber an den Unrechten, denn durch ein paar Verse machte er den Laubfrosch zum Gelächter der ganzen Gesellschaft.

Das geschieht Ihnen ganz recht, versetzte Eulalia, nehmen Sie sich ein andermal vor Poeten in Acht, und glauben Sie was Cicero sagt.

Der Laubfrosch hörte aber nicht auf und auch Reiber nahm scheinweise seine Parthie und zog definitio gegen den Dichter los, um noch ferneren Verdacht in Betreff seiner Liebe zur Braut fern zu halten.

Ich sehe schon im Voraus, versetzte Eulalia mit schalkhaftem Lächeln, daß in den nächsten Nummern des Breslauer Beobachters ein Gedicht unseres Poeten Sie gewaltig mitnehmen wird. Sie quacken wie ein Laubfrosch, und Sie Herr Reiber —

Auf Reiber wird der Herr Poet schon einen Reim finden, aber auf Laubfrosch kaum einen passenden.

Nun, werden es versuchen, entgegnete der Poet.

Unter diesen und andern Gesprächen, nachdem sich die Parteien wieder versöhnt, gelangte der Omnibus im Freiburger Bahnhofe an, wo lustige Musik und fröhliches Geräusch dem Ankommenden entgegen schallte.

(Fortsetzung folgt.)

### Berliner Volksscene.

Brendicke. Juddendag Bolle, wo jethste hin, oder wo kommste her?

Bolle. Jegt ebend komme ick aus de Harmonie.

Brend. (verwundert) Wat? aus de Harmonie? na höre, des habe ick ooch noch nich jehört, (lachend) Hm, aus de Harmonie, Du willst mir woll foppen.

Bolle. Na watte, ick wer Dir gleich bei foppen, wenn de mir noch erscht wist vor Narren halten, denn wer ick Dir noch mit een paar blaue Fensterladen in Nahung setzen.

Brend. Wirst doch nicht unanjen:hm werden?

Bolle. Werste denn nich, wie ick det meene?

Brend. Ne, ick weest wirklich nich.

Bolle. Na denn wer ick's Dir erzählen. Nehmlich: (er nimmt sich eine Prife).

Brend. Wat — Nehmlich — nennste det Harmonie?

Bolle. Ach halt de Schnauze, ick meene nehmllich: ick habe müssen Harmoniken, und darum bin ick in de Harmonie jewesen, verstehste? ick habe müssen Harmoniken wejen harmonische Sachen.

Brend. Du kannst mir ville vortreten, denn ick weest ville von harmo, na, nu, harmo — na wat is denn det, ick weest nich.

Bolle. Ach Du (giebt ihm eins ins Gesicht) da haste eens uf Deine Larfe, Du kannst mir doch vorhin fragen, ob ick det nehmllich! ob ick det Harmonie nenne?

Brend. Ich weest nich, Du bist ja heute so irade zu, erkläre mir doch von de Harmonie.

Bolle. Na warum kannst et jekt sajen, also nehmllich: Ich jing Dir eenes Dajes de Königsstraße lang, un komme irade vor Fioklattin vorbei, un da fiel mir ein kluger Gedanke in, nehmllich: mein Gebe hatte mir schon oft jebettelt, ick soll'en doch mal in Harmonika mitbringen, verstehste in Zieh-Harmonika, verstehste? wo man so zieht (stößt ihn unversehens mit der Hand an die Nase).

Brend. Na! Nu! zieh mir man nich an meine Nase, denn meine Nase will nich jezogen sind.

Bolle. Is nich jerne geschehn, also so zum ziehen weeste schon, da dacht ick denn in meinen Gedanken, wirst für den Jungen eens mitnehmen, un verjesset zu bezahlen, da wurde denn gleich der Harmonikus erjerlich un ließ mir verharmoniken, verstehste, mir mit zanzis det Harmonika ließ er verharmoniken, ne — ne — es war noch nich recht, ick muß det mehr humorsich

ausbringen, er ließ mir mit der Harmonika harmonisch nach'n harmonischen Molkenmaier Nummer Eins beinjen, na sechste, un weil nu der Harmonika inne harmonische Sache is, da haben se mir denn mit der Sache so lanje lassen harmoniren, bis der Harmonikus hintam un meente, nu hat er ausharmoniet, jekt kenne ich ihn jehn lassen, na sechste da jung ich denn janz so harmonischen Sinnes zu Hause.

Trend. Denn haste woll ooch harmonische Kost jekriegt?

Volle. Na jonich sehn, denkste denn etwa ich habe 'n harmonischen Majen.

Trend. Na wir wollen en'n jenießen, und von jekt an biste un bleibste meine Bureholle aus de Harmonie, nich wahr?

### Eine Gebirgswanderung.

(Fortsetzung.)

2.

#### Grüß an die Berge.

Seid mir gegrüßt, ihr lichten Bergeshöhen,  
Wo sanfte Freiheitlüfte wehen,  
Sei mir gegrüßt, Du holde Bergesluft  
Gewürzt mit sanftem, lieblich schönem Duft.

Ihr Berge, seid die Wächter wahrer Freiheit,  
Die hoch erglüht in ew'ger Neuheit,  
D wanket nicht, steht fest in aller Zeit  
Und wahr der Freiheit Gut in Ewigkeit!  
(Fortsetzung folgt.)

### Welt-Begebenheiten.

(Der berühmte Paukdoctor.) In Heidelberg ist ein merkwürdiger Mann gestorben, eine Persönlichkeit von mindestens deutscher Berühmtheit, der „Paukdoctor“ Hofacker, der Unentbehrliche bei allen Studenten-Duellen. Wie viele Männer mögen im deutschen Süden und Norden leben, Männer, vielleicht jekt schon in den höchsten Stellungen, denen Allen Hofacker die „Schmiffe“ zugesickt hat. Wie viele abgehauene Nasen hat er angenährt, wie viel Arterien unterbunden, wie viele Stiche zugemacht! Die Berechnung scheint eher zu klein als zu groß, daß er während seiner beinahe 30jährigen Wirksamkeit bei 20,000 Duellen zugegen gewesen. Wenn er Denkwürdigkeiten hinterlassen hätte! — aber ich kann versichern, daß ihm vergleichen nie in den Sinn gekommen ist.

## Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

### Taufen und Trauungen.

#### Getauft.

Bei St. Elisabeth. Den 29. August: d. Pfefferküchler Hipauf L. — d. Tagarb. Richter S. — Den 30.: d. Müllerger. Schwarz L. — d. Erbsäß Stanke S. — 1 unehl. S. — Den 1. Septbr.: d. Lehrer Buhr L. — d. Schneider Erner L. — d. Zimmerstr. Hayn S. — d. Zuchtscheerger. Hauptmann S. — d. Schlosserger. Schneider L. — d. Pflanzgärtner Eichner S. — d. Haushälter Gräfer S. — d. Einwohner Emrich S. — 2 unehl. S. — Den 2.: d. Sekretär Lange L. —

Bei St. Maria Magdalena. Den 1. Septbr.: d. Kretschmer D. Gierschner L. — d. Gürtler C. Wagner L. — d. Tischler J. Mader L. — d. Klempner S. Schön S. — d. Schuhmacher Reuther S. — d. Schneiderger. A. Sommer S. — d. Maurerger. Ch. Reitmann S. — d. Kutsher J. Roczek S. — d. Bedienten G. Schulz L. — d. Haushälter Ch. Kunze L. — 2 unehl. S. — Den 2.: d. Gen.-Com.-Sekretär C. Becker S. — d. Tagarb. G. Blasko L. — d. Kretschmer D. Kleiner L. —

Bei St. Bernhardin. Den 28. Aug.: 1 unehl. S. — Den 30.: d. Kretschmer G. Seydel S. — Den 1. Septbr.: 1 unehl. L. — d. Tagarb. Ch. Pfigner S. — 1 unehl. L. — d. Tagarb. J. Buttke S. — d. Seminar-Musiklehrer C. Richter S. — Den 3.: d. Wegebaumstr. C. v. Derschau S. —

In der Hofkirche. Den 28. August: d. Post-Sekretär Peters S. —

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 29. Aug.: d. Pfefferküchler G. Mantel S. — Den 30.: d. Schneiderger. S. Mastus S. — d. Einwohner Hartmann S. — Den 1. Septbr.: d. Tischlerger. S. Alter L. — d. Tagarb. G. Pfigner S. — d. Dienstknecht Guske S. —

Bei St. Christophori. Den 31. Aug.: d. Einwohner G. Neumann S. — Den 1. Septbr.: d. Dreischgärtner C. Beck S. — d. Einwohner Frauenstein L. —

Bei St. Salvator. Den 1. Septbr.: d. Erbsäß Seemann L. — d. Einwohner Klümpe S. — d. Einwohner Riesler L. — d. Dreischgärtner Hofmann S. — d. Tagarb. Peterstige S. — d. Einwohner Mittmann S. —

#### Getraut.

Bei St. Elisabeth. Den 28. August: Kaufmann Golisch mit Jgfr. J. Strauß — Den 1. Septbr.: Kaufmann Arndt mit Jgfr. C. Lindenbergl. — Den 2. Barbier. Michael mit W. Schreck. — Den 3.: Stadiger. Sanglei-Assistent Hoppe mit Jgfr. J. Sander.

Maurerger. Abend mit Wttw. Sibel. — 1. Bei St. Maria Magdalena. Den 1. Septbr.: Kaufmann A. Zeisig mit Jgfr. D. Büsterff. — Sekretär G. Deutsch mit Jgfr. C. Meyer. — Den 2.: Schuhmacherger. W. Scholz mit Frau H. Wandel. — Schuhmacherger. G. Eichwald mit J. Barum. — Fleischer J. Müller mit Jgfr. P. Heinze. — Kutsher J. Fronzel mit Frau U. Hubrich. — Den 3.: Bäcker B. Santer mit Jgfr. M. Nagel. — Den 4.: Lactir W. Schneider mit Jgfr. C. Deber. —

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 2. Septbr.: Barbier W. Knechtbörner mit Jgfr. R. Weiß. — Schuhmacherger. C. Sofner mit Jgfr. F. Rose. — Den 2.: Ger.-Aktuar G. Hanisch mit Frau C. Anders.

Bei St. Christophori. Den 4. Ept.: Freistellenbesitzer J. Winter mit Jgfr. C. Jänisch. —

Bei St. Salvator. Den 1. Septbr.: Einwohner W. Neumann mit R. Dffig. — Tagarb. Ch. Nitsche mit S. Weiß. —

#### Theater-Repertoir.

Donnerstag den 12. September: „Der Weltumsegler wider Willen.“ Abenteuerliche Posse in 4 Bildern mit Gesang nach dem Französischen. Frei bearbeitet von S. Käber. Musik von Ganthal.

### Bermischte Anzeigen.

Sonntag den 8. Septbr. ist ein blauesidenees Taschentuch verloren gegangen. Der Finder erhält Catharinenstr. Nr. 6, 15 Sgr. Belohnung

Ein gebildeter Knabe, welcher die Mechanik lernen will, kann sich melden, Schmiedebriicke Nr. 2, beim Mechanikus

H. W. Zäckel.

Der, stets mit den neuesten Erscheinungen vervollständigten deutschen, französischen und englischen

#### Lesebibliothek,

so wie der 50,000 Werke enthaltenden **Musikalien-Leih-Anstalt** von **F. E. C. Leuckart** in Breslau, Kupferschmiedestr. No. 13, Schuhbrücke-Ecke, können täglich Theilnehmer unter den billigsten Bedingungen beitreten.

Feine reinschmeckende, frisch gebrannte Cofee's, à Pfd. 9 und 10 Sgr. empfiehlt die neue Specceri-Handlung von

**D. Cohn jun. & Comp.,**  
Hinter-(Kranzel)-Markt Nr. 1.

### Hinterhäuser Nr. 10

eine Treppe hoch werden alle Arten Eingaben, Vorstellungen und Gesuche, Inventarien, Briefe und Kontrokte angefertigt.

#### Zu vermietthen

und Term. Wahnachten zu beziehen sind Weißgerbergasse Nr. 40 im 2. Stock, 2 Stuben nebst Beigelaß.

Klosterstraße Nr. 7 bei der Frau Tocabi ist für einen Herrn eine Schlafstelle zu vermietthen und bald zu beziehen.

### Charlotte Duclos,

neue Weltgaffe Nr. 26, erbiethet sich gegen billiges Honorar Unterricht im Maschnehen und Zuschneiden von Damenkleidern zu ertheilen.

### Zu verkaufen

sind ein blaueuchener Mantel, ein großer runder Tisch, 1 eiserne Bettstelle und ein Klavier Dorotheenstrasse Nr. 3, eine Treppe hoch.

## Auf die Annonce

des Blattes 108 dient dem Kaufmann H. aus D. zur Nachricht, daß es keineswegs erwiesen, ob ihm die Briefstasche mit Geld in dem blauen Hirsch, Obdauerstraße Nr. 7 entwendet worden ist, da selbiger sich den Abend in so einem betrunkenen Zustande befunden, wo er rein gar nichts von sich wußte, selbst am andern Morgen sich nicht erinnern konnte, einen Begleiter mitgebracht zu haben, daher auch möglich, daß ihm dies Geld unterwegs entwendet oder verloren gegangen

### Mouffeline de Laine-Kleider,

Fornblau, so wie in allen Farben, von 2, 2½ Rthlr. ab; Ramlotts, <sup>3</sup>/<sub>4</sub> breit, glatt und faccionirt in allen Farben von 8 Sgr. an; wollene und halbwoollene Kleider, um gänzlich damit zu räumen, von 1½ bis 2 Rthlr. das Kleid; Kattune, den wollenen Zeugen ähnlich, von 1 Rthlr. ab das Kleid; die neuesten wollenen Umschlagetücher, weiße Waare in allen Gattungen, empfiehlt zu den billigsten Preisen

### S. Ringo,

Hintermarkt Nr. 2, Ecke der Schuhbrücke.